

lustigen Masken. Natürlich hatten auch die Frauen und Edelräulein es nicht fehlen lassen, das Fest des Kaisers durch Gold und Geschmeide zu verherrlichen. Und wie es bei einer solchen Veranlassung, bei Musik und Tanz in der Ordnung war, pulsierte in allen Teilnehmern ein freudig bewegtes Leben. Doch nein, nicht in allen! Ein Gast, den niemand kannte, machte eine Ausnahme. Zwar waren sein Benehmen, sein Anstand tadellos, er selbst war ein schön gewachsener, hoher, stattlicher Mann, aber seine Trauerkleidung — er trug ein schwarzes Ritterkleid ohne alle Abzeichen, an denen man ihn hätte erkennen können — passte offenbar nicht in diesen heitern, glänzenden Kreis von Fürsten, Rittern und Edelfrauen, die mit ihrem Herrn und Kaiser ein fröhliches Fest begingen. Natürlich war der fremde Gast für alle, insbesondere für die Damen, ein Stück der Neugierde, und als er gar stolzen Schrittes auf die Königin zuing, bescheiden ein Knie vor ihr beugte und sie um die Ehre eines Tanzes bat, da steckten alle die Köpfe zusammen und harreten, was wohl die Frau Königin sagen und thun werde.

Die Königin stieg lächelnd von ihrem erhöhten Sitze, reichte dem Unbekannten freundlich die Hand und slog dann leichten und zierlichen Schwunges mit ihm die langen Reihen in Saale dahin — sie entsann sich nicht, jemals mit einem besseren, gewandteren Tänzer getanzet zu haben. Sie entsann sich aber auch nicht, jemals anmutiger, angenehmer unterhalten worden zu sein, als sie von dem Unbekannten während und nach dem Tanze unterhalten wurde; er wußte so leicht und ungezwungen und dennoch so achtungsvoll mit ihr zu sprechen, daß sie ganz unwillkürlich einen Vergleich mit ihm und denen, die bis dahin mit ihr in Berührung gekommen waren, in Gedanken anstellte, der offenbar zu seinem Gunsten ausfiel. Und darum bewilligte sie ihm huldvoll nicht nur den zweiten Tanz, um den er bat, sondern auch den dritten und vierten. Das erregte natürlich große Verwunderung und viel Neid unter den Fürsten und Rittern, deren keiner einer ähnlichen Günst sich rühmen konnte; unter den Damen aber steigerte es die Neugierde, wer der glückliche Unbekannte sein möge, im höchsten Grade, und alle, der Kaiser selbst nicht ausgenommen, sahen mit brennender Ungeduld der Stunde entgegen, wo nach dem Maskengesetze jeder, also auch der Unbekannte, sich werde zu erkennen geben müssen. So, diese Ungeduld, diese Neugierde beherrschte alle Anwesenden so sehr, daß sie sogar vergaßen, sich selber dem Vergnügen des Tanzes hinzugeben — ein Opfer, das den Damen und Edelräulein gewiß nicht leicht wurde.

Endlich, endlich kam der Augenblick, wo jeder die verhüllende Maske vom Gesicht nehmen mußte. Alle thaten es, aber der Unbekannte schlug sein Visier nicht zurück und weigerte sich auch, es zu thun, bis endlich die Königin ihm befahl, das Visier zu öffnen.

„Majestät“, bat er, „gebt mir Urlaub, ich muß nach Hause gehen!“ —